

© SAMMLUNG KUBINZKY (6)



◀ **Ein Spiegel.** Historische Hochzeitsfotos sind wichtige Familiendokumente. Sie spiegeln auch den Modetrend ihrer Zeit und beweisen so die Vergänglichkeit von Jugend und Schönheit.

Hochzeit zwischen gestern und morgen

Eigentlich sind alle Arten von Trauungen und Hochzeiten ein höchst privates Ereignis, aufgebaut auf dem Wunsch nach Zweisamkeit. Die Realität zeigt jedoch meist die Freude an einem großen Fest mit Freunden und den beiden Familien. Es gelten aber auch die Regeln des Rechts, der Familien, der Freunde, der Religion und Ideologie, der Tradition und Wirtschaft.

Hochzeiten in Graz sind so alt wie die Siedlung. Die Inschrift über dem Portal vom Schloss Eggenberg „Ave Claudia Imperatrix 1673“ soll uns an eine aufwendige kaiserliche Hochzeit von Leopold I. mit seiner Verwandten aus Tirol erinnern. Liest man nach, was um 1900 zu einer geordneten und reichlichen Ausstattung gehörte, kommt man auf eine

Auswahlliste mit über 50 Posten. Polterabende gab es auch schon vor vielen Jahrzehnten. Allerdings waren sie einst weniger aufwendig inszeniert und nicht so ausgelassen wie heute. Wenn früher ausgelassene Polterabende Sache der Männer waren, so holten nun Frauen deutlich auf.

Hochzeit ist ein aufwendiges soziales Ereignis. Viele Berufe und Geschäf-

te werten Hochzeiten auf und sind so gleichzeitig ökonomisch aktiv. Gastronomen, Hotels, (Braut-) Modehäuser, Fotografen, Musiker und Blumenhändler können ein Teil dieser Inszenierung sein. Die Eltern der Braut haben traditionell eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Auch die Gäste mit ihren Geschenken sind gefordert. Alles das lässt sich im Zeitgeist natürlich auch anders regeln.

Auch dort, wo nun inhaltliche Distanz zu religiös-kirchlichen Festen besteht, haben kirchliche Trauungen nach wie vor große Bedeutung. Andererseits ist in der Gegenwart eine Öffnung aller jener Regeln festzustellen. Es sind auch keine Ringe bei standesamtlichen Trauungen mehr vorgeschrieben und der Ortswahl

Trauschein des Hof- und Dompfarramtes aus dem Jahr 1918. Bis 1938 lagen die standesamtlichen Aufgaben primär bei den Glaubensgemeinschaften. Heute ist zu lesen: Religiöse Trauungen haben in Österreich vor den Behörden keine Rechtsgültigkeit.



In den Hafen der Ehe. ▶ Trauungen in der Evangelischen Kirche am Kaiser-Josef-Platz.



◀ **Schönes Paar.** Verliebt schmunzelnd, hoffnungsvoll in die gemeinsame Zukunft blickend, präsentiert sich dieses Paar. Ob die Ehe hielt, man weiß es nicht ...

für Hochzeiten sind kaum mehr Grenzen gesetzt. Sogar das Stadion Liebenau wurde jüngst zur Bühne einer Trauung. Die Kirche und dann das Standsamt waren früher die klassischen Orte für Trauungen. Dann wurde 1938 die Reihung zugunsten der staatlichen Ordnung festgelegt. Dem Zeitrend folgend, gibt es auch bei der Namenswahl nun große Freiheiten. Früher war der Name des Bräutigams die einzige Wahl, heute besteht eine fast freie Entscheidung.

Von Ritualen und Geistern

In unserer Welt der Hochzeitsbräuche mischen sich typisch ländliche und typisch städtische Elemente. Fast immer ist eine Heirat mit traditionellen oder modernen Ritualen verbunden. Ein wichtiges Element bei Trauungen ist die exakte Ausführung dieser Rituale. Der amtlich-bürokratische Teil ist vermischt mit Bräuchen, die teilweise recht alt sind. Einzelne Handlungsabläufe haben vom ländlichen Brauchtum in die Stadt gefunden. An-

dere kamen umgekehrt von der Stadt ins Ländliche. Anderes wiederum hat sich in den letzten Generationen erst entwickelt. Wer wäre beispielsweise vor Jahrzehnten auf die Idee gekommen, leere Konservendosen gebündelt an den Auspuff zu binden? Wie alt ist das Reiswerfen? Altes auf neu verbindet sich z. B. bei der sozialen Rolle der Brautjungfern. Unter der Annahme, dass die einschlägige Literatur recht hat, sollten ursprünglich diese brautähnlichen Frauen böse Geister von der Braut ablenken. Auch das „Die Braut über die Schwelle tragen“ war mehr als eine sportliche Übung beim Eintritt in die Welt des Bräutigams. Auch hier gibt es die Auslegung, dass der hier geforderte Bräutigam böse Geister beim Eintritt in die neue Welt hintergeht.

Die wichtigen Daten im Leben sind mit Religionen verbunden. Das sind die Geburt, die mehr oder weniger eheliche Verbindung und schließlich auch der Tod. Der soziologische Begriff der Homogamie hat zum Inhalt, dass

Eheschließungen und Partnerschaften häufig Personen zusammenführen, die einer ähnlichen sozialen Umwelt zuzurechnen sind. Auch wenn in der Gegenwart die sozialen Regeln der Partnerwahl viel offener sind, sie bestehen noch immer. Öfter als angenommen spielt die Beurteilung der Partnerwahl durch die Freunde, Kollegen und Eltern eine Rolle. Die Partner finden sich oft im Freundeskreis, über den Beruf, die Ausbildung, durch Zufall oder, nun immer wichtiger, über soziale Medien.

Eheschließungen waren immer Regeln der weltlichen und geistlichen Obrigkeit untergeordnet.

Wer wann wen unter welchen Bedingungen heiraten durfte, war geregelt. Auch heute ist dies im weiteren Sinn noch der Fall. Die Idee, Schutz zu gewähren und gleichzeitig das Bemühen, bürokratische Regeln anwenden zu können/müssen/sollen, zieht sich quer durch die sozialen und politischen Systeme. Ein erschreckendes Beispiel dafür waren die Heiratsverbote im Zusammenhang mit den „Nürnberger Gesetzen“ des Nationalsozialismus. Andererseits gab es die bewusst offen gehaltenen Regeln für Kriegstraunungen. Heiraten zwischen gestern und morgen ist heute. Mai und Juni sind dafür bevorzugte Monate.

BIG BONUS



▶ GEWINNSPIEL

Noch sind einige wenige Exemplare um 28,95 Euro im Buchhandel erhältlich. Mit etwas Glück können Sie ein handsigniertes Buch gewinnen.* Schreiben Sie bis 14.06. (KW „Graz historisch“) an: Abteilung für Kommunikation, Hauptplatz 1, 8011 Graz oder eine E-Mail an: big@stadt.graz.at

* Datenschutzbestimmungen siehe Seite 37 Mitarbeiter:innen des Hauses Graz sind nicht teilnahmeberechtigt.

© SISSI FÜRGLER



Prof. Dr. Karl Albrecht Kubinzky
Der Grazer Stadthistoriker bereichert die BIG seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen.